

Sprachförderung in deutschen Schulen – die Sicht der Lehrerinnen und Lehrer

Ergebnisse einer Umfrage unter Lehrerinnen und Lehrern

durchgeführt von IPSOS (Hamburg)

im Auftrag des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache

Universität zu Köln

Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek

Britta Hentschel

Dr. Kathrin Hippmann

Markus Linnemann

Köln, im Juni 2012

Sprachförderung an deutschen Schulen – die Sicht der Lehrerinnen und Lehrer

1. Einleitung / Hintergründe

Für den Bildungserfolg kommt den sprachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler eine besondere Bedeutung zu. Ohne ausreichende Sprachkenntnisse des Deutschen sind qualifizierte Schulabschlüsse nicht zu erreichen. Dabei spielt die Bildungs- oder Schulsprache eine herausgehobene Rolle. Damit sind die besonderen sprachlichen Formen gemeint, wie sie vor allem in Texten zu finden sind. Bildungssprache wird benötigt, wenn wir anderen etwas erklären, wenn wir andere mit Argumenten überzeugen wollen oder wenn wir abwesende Gegenstände beschreiben wollen (vgl. Feilke 2012).

Vielen Schülerinnen und Schülern, die sich im Alltag ohne Probleme verständigen können, fehlt es aber an den nötigen bildungssprachlichen Fähigkeiten. Ihnen fällt es schwer, im Unterricht Sachtexte zu verstehen oder selber verständliche Texte zu schreiben. Weiterhin fällt es ihnen schwer, im Unterrichtsgespräch Zusammenhänge zu begreifen und zu erklären. Unter diesen Schülern finden sich solche mit und ohne Migrationshintergrund. Allerdings zeigt die Bildungsbeteiligung, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund überproportional häufig keine oder nur niedrige Schulabschlüsse erreichen, und nur selten das Gymnasium besuchen. Das hat zuletzt das Landesamt für Information und Technik NRW in seinem Bericht zur Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationsgeschichte (Große-Venhaus, 2012) belegt.

Danach haben ca. 30% der Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund; das bedeutet, sie sind entweder selbst nach Deutschland eingewandert – etwa 5% – oder mindestens ein Elternteil ist zugewandert. Von diesen spricht mehr als die Hälfte zuhause überwiegend eine andere Sprache als Deutsch. In der Schule führt dies dazu, dass die sprachlichen Voraussetzungen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler höchst unterschiedlich sind. In den Schulklassen haben wir es mit einer großen sprachlichen und kulturellen Heterogenität zu tun. Diese sprachliche Heterogenität, vor allem unzureichende bildungssprachliche Voraussetzungen, stellt für die Lehrerinnen und Lehrer eine große Herausforderung dar.

Denn wenn ein erheblicher Teil ihrer Schüler, an bestimmten Schulformen ein Viertel bis zu einem Drittel, die für den Unterricht erforderlichen bildungssprachlichen Fähigkeiten nicht mitbringt, dann erfordert das einen anderen Unterricht. So gilt es festzustellen, welche Schülerinnen und Schüler bildungssprachliche Lücken aufweisen, obwohl sie sich auf dem Pausenhof problemlos verständigen können. Es müssen Maßnahmen ergriffen werden, um diese Schüler besonders zu fördern. An erster Stelle steht die Verbesserung der Lesekompetenz.

Denn nur wer Texte in Schulbüchern selbständig lesen und verstehen kann, kann sich am Unterricht aller Fächer beteiligen. Viele Lehrer und Lehrerinnen haben ihr Studium zu einer Zeit absolviert, als diese Fragen und Inhalte noch nicht auf dem Lehrplan standen.

Vor diesem Hintergrund geht die vorliegende repräsentative Umfrage *Sprachförderung an deutschen Schulen* der Frage nach, wie Lehrerinnen und Lehrer die sprachliche Heterogenität in ihren Klassenzimmern erfahren, mit welchen didaktischen und pädagogischen Maßnahmen sie darauf reagieren und welche Unterstützung und Hilfestellung sie sich wünschen. Zu den wichtigsten Ergebnissen gehört die Einschätzung, dass 70% der Lehrerinnen und Lehrer angeben, Schüler mit Sprachförderbedarf zu unterrichten, sich aber nur etwa ein Drittel durch ihr Studium auf diese Aufgabe gut vorbereitet sieht.

Die Rahmenbedingungen der Studie

Im Frühjahr dieses Jahres sind an 394 allgemeinbildenden Schulen insgesamt 512 Lehrerinnen und Lehrer zum Thema Sprachförderung für Schülerinnen und Schüler mittels eines halbstandardisierten Interviews befragt worden. Um ausreichend große Analyseteilzielgruppen – differenziert nach Region, Schulformen, Leistungsstufen, Unterrichtsfächern, Demographie – bilden zu können, wurde die Stichprobe nach dem Quotenverfahren gebildet.

Die Befunde spiegeln die Meinungen und Einstellungen der Lehrer wider und sind dementsprechend nicht als objektives, sondern als individuell geprägtes Bild des Lehreralltags zu verstehen.

2. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Die Lage an den Schulen

Deutsche Schulklassen weisen eine heterogene Schülerschaft auf. 83% der befragten Lehrer unterrichten Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund.

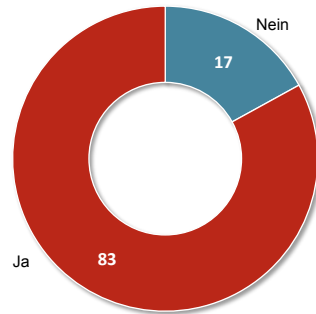


Abbildung 1: Unterrichten Sie Schüler mit Migrationshintergrund? (Lehrer in %)

13% geben an, dass deren Anteil in der Klasse bei mehr als 50% liegt. In den Hauptschulen unterrichtet sogar ein Viertel aller Lehrer Klassen, in denen über die Hälfte der Schüler einen Migrationshintergrund hat. Diese Zahlen bestätigen die Befunde einer Reihe von Studien, die in den vergangenen Jahren die mangelnde Durchlässigkeit des deutschen Schulsystems aufgezeigt haben (vgl. Bertelsmann Stiftung, Institut für Schulentwicklungsforschung, 2012; Konsortium Bildungsberichterstattung, 2006). Schüler mit Migrationshintergrund besuchen überproportional häufig die Hauptschule. Der Übergang von der Grundschule ins Gymnasium oder in die Realschule gelingt ihnen deutlich seltener als ihren Altersgenossen ohne Migrationshintergrund.

Sprachförderbedarf in Zahlen

Das Umfrageergebnis weist den umfassenden Bedarf an Sprachförderung in allen deutschen Schultypen nach. 70% der Lehrerinnen und Lehrer unterrichten Schüler mit Sprachförderbedarf. Im Schnitt geben die befragten Lehrer aller Schulformen an, dass 20% ihrer Schülerinnen und Schüler Sprachförderbedarf haben.

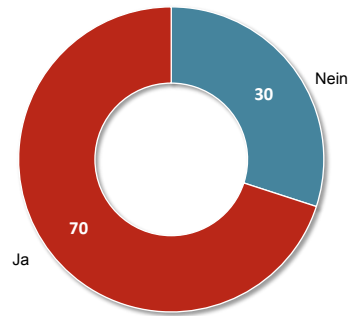


Abbildung 2: Unterrichten Sie Schüler mit Sprachförderbedarf? (Lehrer in %)

Die Anteile förderbedürftiger Schülerinnen und Schüler in den Klassen sind jedoch unterschiedlich verteilt. Während in den Hauptschulklassen im Mittel etwa 30% der Schüler sprachlicher Förderung bedürfen, liegt der Anteil in den Grund-, Real- und Gesamtschulen bei etwa 20%. Auch in den Gymnasien wird der prozentuale Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Sprachförderbedarf in den Klassen auf 11% geschätzt. Bei einer durchschnittlichen Klassengröße von 25 Schülern in der Sekundarstufe I bzw. 22 Schülern im Primarbereich (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011) unterrichten Hauptschullehrer im Durchschnitt acht Schülerinnen und Schüler mit Sprachförderbedarf pro Klasse, Lehrer und Lehrerinnen des Sekundarbereichs I der Realschulen und Gesamtschulen fünf; Grundschullehrerinnen müssen sich auf etwa vier Schüler mit Sprachförderbedarf einstellen und an den Gymnasien befinden sich im Durchschnitt drei förderbedürftige Schüler in jeder Klasse.

Universitäre Lehrerausbildung

Obwohl heterogene Klassen und ein steigender Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund zum Alltag der Lehrer in Deutschland gehören, ist in der universitären Lehrerausbildung die Teilnahme an speziellen Seminaren zum Thema „Deutsch als Zweitsprache“ (DaZ) bisher nur in Nordrhein-Westfalen und Berlin verpflichtend. Dementsprechend geben nur 8% der befragten Lehrer an, dass das Thema Sprachförderung / DaZ ein verpflichtender Teil ihrer universitären Ausbildung war. Weiteren 22% der Befragten wurde im Rahmen des Studiums zumindest die Möglichkeit geboten, im Wahlbereich freiwillig an Seminaren zu diesem Thema teilzunehmen. Der Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer (68%) blieb der Zugang zu diesem fachlichen Wissen verschlossen. Ihnen fehlt damit ein zentraler Teil der Vorbereitung auf den praktischen Schulalltag.

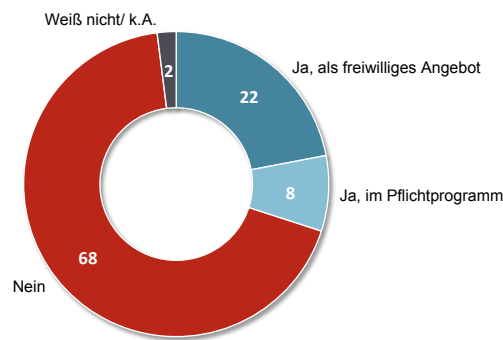


Abbildung 3: War DaZ Teil Ihrer universitären Ausbildung? (Lehrer in %)

Fort- und Weiterbildung

Auch Angebote in der Fort- und Weiterbildung für Lehrer können diese Ausbildungslücke nicht schließen. 83% der Befragten geben an, im letzten Jahr keine Fortbildungsmaßnahmen im Bereich der Sprachförderung besucht zu haben.

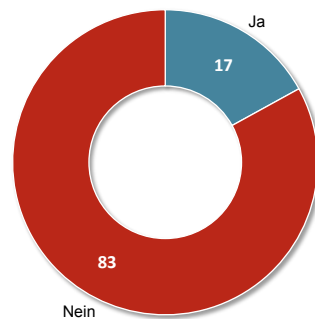


Abbildung 4: Haben Sie im letzten Jahr an Fortbildungsmaßnahmen zum Thema Sprachförderung / DaZ teilgenommen? (Lehrer in %)

Zwar lassen die Zahlen keinen direkten Schluss darauf zu, ob das geringe Interesse der Lehrer an Fortbildungsmaßnahmen auf fehlende oder ungeeignete Angebote zurückzuführen ist. Das Interesse an Sprachförderung und der hohe Stellenwert, den die Befragten der Sprachförderung zuschreiben – 96% der Befragten stimmen der Aussage zu, dass Sprachförderung generell sinnvoll und wichtig ist –, lassen jedoch vermuten, dass dies eine wesentliche Erklärung für die Zahlen ist. Vorhandene Fortbildungsmöglichkeiten erreichen die Lehrer nicht und bieten somit noch keine adäquate Ergänzung der universitären Ausbildung im Bereich Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache.

Weitere Belege für diese Aus- und Weiterbildungssituation finden sich in den folgenden Selbsteinschätzungen der Lehrerinnen und Lehrer:

- Nur 7% der Befragten fühlen sich durch ihr Studium auf den Umgang mit sprachlich und kulturell heterogenen Klassen sehr gut vorbereitet, 66% dagegen fühlen sich nicht ausreichend vorbereitet

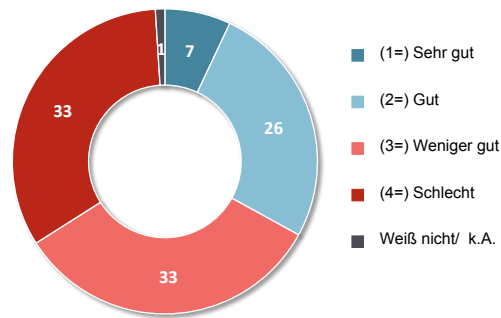


Abbildung 5: Wie gut fühlen Sie sich durch Ihr Studium auf den Umgang mit sprachlich und kulturell heterogenen Klassen vorbereitet? (Lehrer in %)

- Nur 54% fühlen sich für den Umgang mit sprachlichen Problemen von Schülern ausreichend qualifiziert
- Nur 35% haben Erfahrung mit Sprachstandsdiagnostik, die für eine sprachstandsspezifische Förderung unabdingbar ist

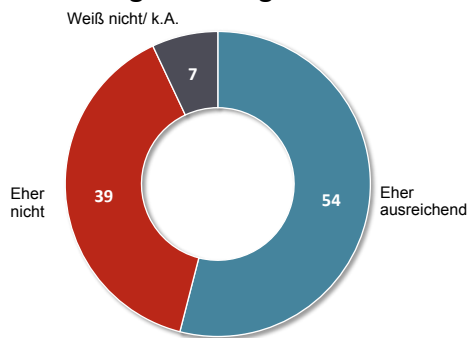


Abbildung 6: Fühlen Sie sich ausreichend für den Umgang mit sprachlichen Problemen von Schülern qualifiziert? (Lehrer in %)

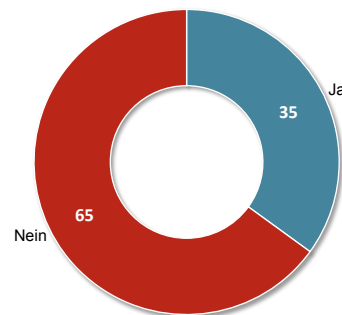


Abbildung 7: Haben Sie Erfahrung mit Sprachstandsdiagnostik? (Lehrer in %)

Diese Befunde bestätigen die Ergebnisse anderer Studien. Die Lehrerausbildung konzentriert sich derzeit zu großen Teilen auf die Vermittlung fachlicher Inhalte. Die Vorbereitung auf die wichtigen Gegebenheiten im Schulalltag wie heterogene Klassen, Umgang mit Schülern und Eltern aus unterschiedlichen Kulturen, Sprachdiagnostik und Sprachförderung muss stärker in den Fokus gerückt werden (vgl. z.B. die aktuelle Allensbach-Studie 2012, Lehre(r) in Zeiten der Bildungsangst).

Sprachförderung an deutschen Schulen

Diese Ausbildungssituation wirkt sich unmittelbar auf die Schülerinnen und Schüler aus. Die Möglichkeiten der Lehrerinnen und Lehrer, sprachliche Rückstände zu diagnostizieren und gezielte Fördermaßnahmen einzuleiten, sind durch ihren fachlichen Hintergrund eingeschränkt. Dies schlägt sich auch in ihrer Bereitschaft nieder, Sprachfördermaßnahmen durchzuführen. Obwohl 70% der Befragten ihre Schüler für förderbedürftig halten, geben 61% der Lehrer an, in ihrem Unterricht selbst keine Sprachförderung durchzuführen.

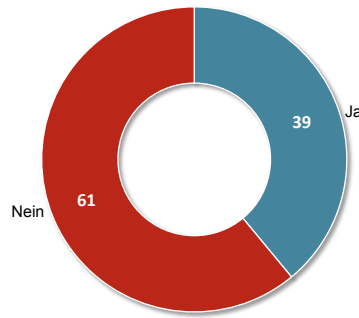


Abbildung 8: Sind Sie selbst aktiv an der Sprachförderung beteiligt? (Lehrer in %)

Fragt man die Nicht-Förderer direkt nach ihren Gründen, so bemängelt fast die Hälfte (46%) die fehlende Aus- bzw. Weiterbildung; darauf folgen Zeitmangel mit 36% sowie fehlende Unterrichtsmaterialien (12%). 14% der Befragten geben an, dass die Sprachförderung nicht ihr Aufgabengebiet sei und ihren Kompetenzbereich übersteige, und 3% sehen Sprachfördermaßnahmen als Aufgabe des Deutschunterrichts.

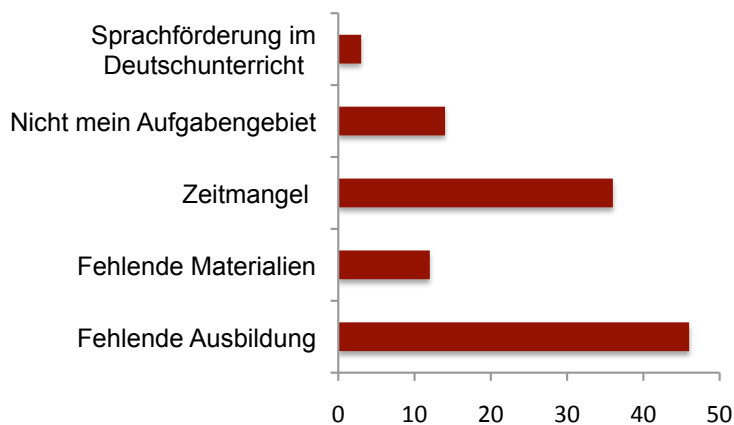


Abbildung 9: Weshalb sind Sie nicht aktiv an der Sprachförderung beteiligt? (Nennungen der Befragten in %)

Formen der Sprachförderung

Die Angaben der befragten Lehrer zur Art der Sprachförderung an ihrer Schule zeigen, dass ein deutlicher Verbesserungsbedarf nicht nur bezüglich der Quantität, sondern auch in Bezug auf die Qualität der Angebote zur sprachlichen Bildung besteht. 45% der Sprachfördermaßnahmen an den Schulen der befragten Lehrer sind additive, also aus dem regulären Unterricht herausgelöste Maßnahmen. Die effizientere, in den Regelunterricht integrierte Form der Sprachförderung findet lediglich an einem Drittel der Schulen statt.

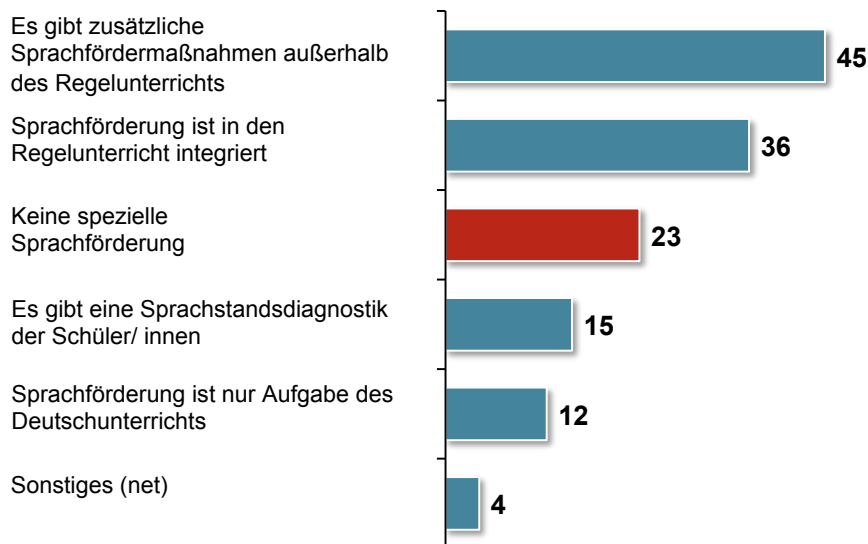


Abbildung 10: Gibt es an Ihrer Schule (institutionelle) Sprachförderung? (Nennungen der Befragten in %)

Nur 15% der Lehrer geben an, dass Sprachstandsdiagnostik Bestandteil der mit ihren Schülern durchgeführten Sprachförderung ist. Die Forderung der Bildungsforschung „Keine Förderung ohne Diagnose“ wird damit von den Schulen nur zu einem geringen Teil erfüllt. Denn nur eine individuell auf den Sprachstand und die sprachlichen Defizite des jeweiligen Schülers zugeschnittene Sprachförderung kann zum Erfolg führen.

Sprachförderung ist Lehrerinnen und Lehrern wichtig

Die Bedeutung der Sprachförderung für den gesamten Unterricht und damit für den Verlauf der Bildungskarriere der Schülerinnen und Schüler ist den befragten Lehrern grundsätzlich bewusst. 96% der Befragten halten die Sprachförderung für wichtig und sinnvoll. 91% fordern eine sukzessive aufeinander aufbauende Förderung für alle Altersstufen. 82% der Befragten sehen Sprachfördermaßnahmen als fächerübergreifende, eben nicht nur auf den Deutschunterricht beschränkte Aufgabe an. Diese Zahl belegt deutlich, dass sich bei einem Großteil der Lehrer die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass Sprachförderung eine Aufgabe für alle Lehrer und alle Fächer ist und dementsprechend in den gesamten Unterricht integriert werden muss.

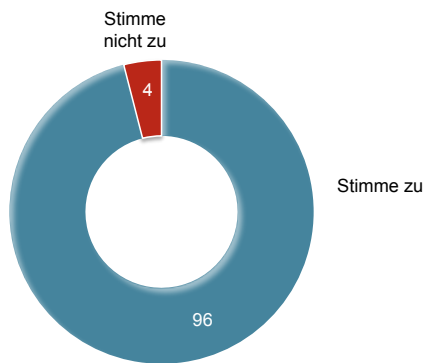


Abbildung 11: Sprachförderung ist generell sinnvoll und wichtig (Lehrer in %)

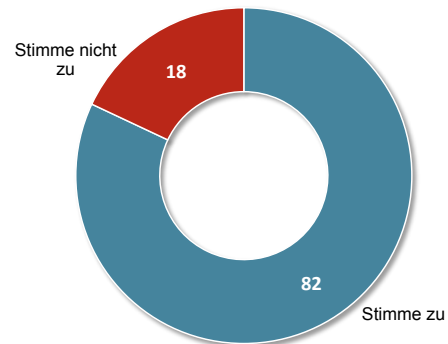


Abbildung 12: Auch in nicht-sprachlichen Fächern ist Sprachförderung sinnvoll (Lehrer in %)

Der Wunsch nach mehr Qualifizierung

Während 96% der Lehrer die Wichtigkeit der Sprachförderung betonen, führen nur 39% aktiv Sprachfördermaßnahmen durch. Die von den Lehrern selbst als unzureichend eingeschätzte Qualifizierung in diesem Bereich könnte ein Grund für diese Differenz sein. Lehrer, die täglich mit kulturell und sprachlich heterogenen Klassen konfrontiert sind und eine bestmögliche Förderung für sprachlich schwache Schüler gewährleisten sollen, benötigen hierfür eine qualifizierte Ausbildung. Dieser Problematik sind sich die Lehrerinnen und Lehrer bewusst: 71% stimmen der Aussage zu, dass Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache Teil der Lehrerausbildung sein sollten.

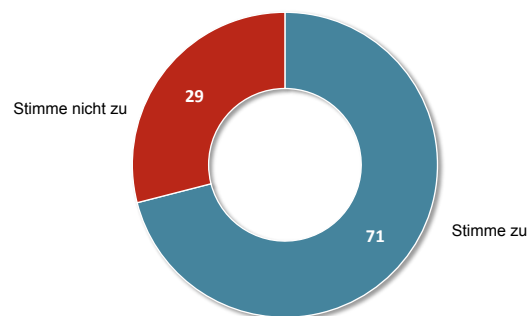


Abbildung 13: Sprachförderung/ DaZ sollte ein verbindlicher Teil der Lehrerausbildung sein (Lehrer in%)

Die Wünsche bezüglich möglicher Unterstützung der Arbeit in sprachlich und kulturell heterogenen Klassen weisen in die gleiche Richtung. 48% der Befragten wünschen sich eine Unterstützung durch speziell qualifizierte Kräfte, 46% sehen die Möglichkeit, durch entsprechende Arbeitsmaterialien der Situation besser gerecht werden zu können und 38% fordern weitere Fortbildungsmaßnahmen.

Wie kann Sprachförderung gelingen?

Schließlich bleibt die Frage nach Veränderungen, die die sprachliche Bildung nach Meinung der Lehrerinnen und Lehrer insgesamt verbessern könnten. Hier sieht ein Großteil der Befragten Änderungen in der Unterrichtsgestaltung als wichtigsten Faktor (52%). Es scheint jedoch an Handreichungen und Anleitungen für die Umsetzung einer solchen Umgestaltung zu fehlen. Es fehlt das erforderliche Wissen über zielführende Maßnahmen, die die Sprachförderung sinnvoll in den Regelunterricht integrieren könnten. Knapp 30% der Lehrerinnen und Lehrer sehen die Bedeutung des Umfelds für die sprachliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler. Durch die stärkere Einbindung und Vernetzung des familiären und sozialen Umfelds ließen sich möglicherweise (innovative) Ansätze der Sprachförderung entwickeln. Hinzu kommen strukturelle Veränderungen (28%) wie die Verringerung der Klassengröße oder Veränderungen des Lehrplans, die sich nach Meinung der Lehrerinnen und Lehrer positiv auf die Sprachförderung auswirken können.

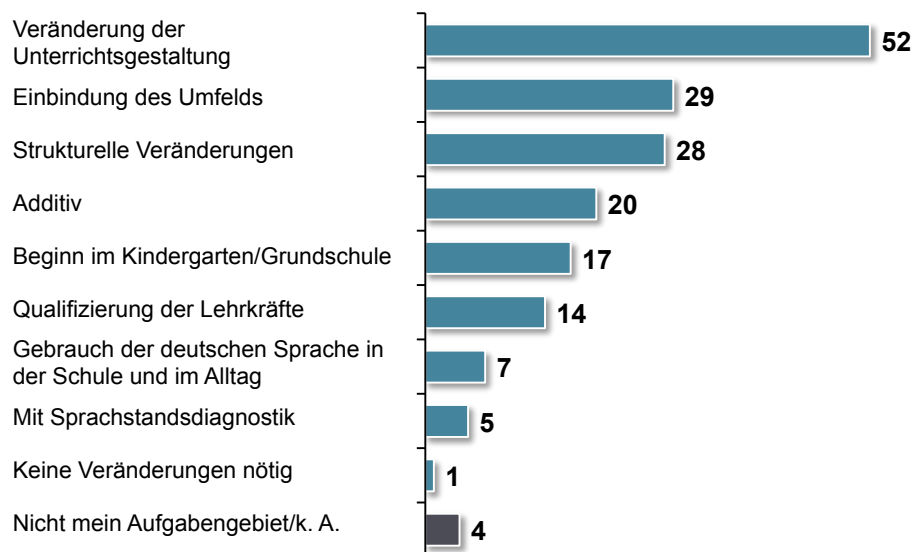


Abbildung 14: Wie kann Sprachförderung gelingen? (Nennungen in %)

Deutsch oder Erstsprache?

Im Rahmen der Studie wurden Lehrer gefragt, welche Sprache(n) Familien mit Migrationsgeschichte zu Hause nutzen sollten. Die Antworten der Lehrerinnen und Lehrer lassen erkennen, inwieweit diese auf dem aktuellen Stand der Erkenntnisse zum Erwerb des Deutschen als Zweitsprache sind. Zahlreiche Studien haben inzwischen ergeben, dass die Erstsprache entgegen früherer Annahmen den Erwerb der Zweitsprache nicht behindert, sondern im gelingenden Fall sogar stärkt. Eine hohe sprachliche Kompetenz in der Erstsprache wirkt sich positiv auf den Erwerb der Zweitsprache aus. Hinzu kommen Erkenntnisse, dass sich ein Verbot der Erstsprache, wie es beispielsweise für deutsche Schulhöfe diskutiert wurde, negativ auf die soziale und emotionale Entwicklung der Kinder auswirkt. Immerhin 74% der Lehrer

sprechen sich für eine gleichmäßige Nutzung und Förderung von Erst- und Zweitsprache aus. Das ist ein ermutigendes Ergebnis.

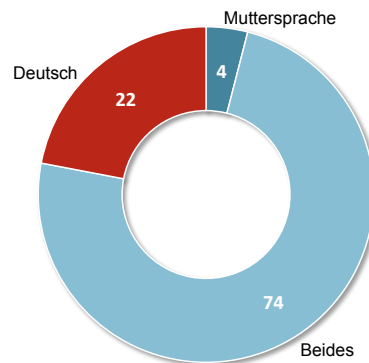


Abbildung 15: Sollte in Familien mit Migrationshintergrund zu Hause Deutsch oder die Muttersprache oder beides gesprochen werden? (Lehrer in %)

Zusammenfassung der Ergebnisse

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Unzureichende bildungssprachliche Fähigkeiten bei Schülerinnen und Schülern – mit und ohne Migrationshintergrund – können nicht länger als Randphänomene betrachtet und behandelt werden. Denn der Großteil der Lehrerinnen und Lehrer (71%) gibt an, Schüler mit Sprachförderbedarf zu unterrichten.
- Die Mehrzahl der Schulen (77%) versucht entsprechend ihrer Möglichkeiten, auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler mit bildungssprachlichen Schwächen zu reagieren. Allerdings wird dabei die integrative Sprachförderung im Regelunterricht, die als effektivste Form der Sprachförderung gilt, nur von etwa einem Drittel der Schulen (36%) angeboten.
- Des Weiteren sind nur 39% der Lehrerinnen und Lehrer selbst aktiv in die sprachliche Bildung ihrer Schülerschaft eingebunden, obwohl 82% der Befragten die sprachliche Förderung auch in nicht-sprachlichen Fächern sinnvoll und richtig finden. Darin zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen der Befürwortung von Sprachfördermaßnahmen einerseits und einer aktiven Beteiligung an diesen andererseits.
- Diese Diskrepanz beruht zu großen Teilen auf der als unzureichend empfundenen Qualifizierung der Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen der universitären Ausbildung sowie auf fehlenden bzw. nicht angenommenen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. 66% der Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich durch ihr Studium nur unzureichend auf das Unterrichten in kulturell und sprachlich heterogenen Klassen vorbereitet; 39% halten sich für den Umgang mit rein sprachlichen Problemen einzelner Schüler nicht ausreichend qualifiziert.

- Daraus leitet sich unmittelbar die Forderung her, Sprachförderung und DaZ als verbindlichen Teil in die universitäre Lehrerausbildung zu integrieren. Diese Forderung unterstützen 71% der Lehrerinnen und Lehrer der allgemeinbildenden Schulen. Zugleich wünschen sich 48% eine Unterstützung ihrer Arbeit durch speziell qualifizierte Sprachförderkräfte. Das erfordert eine Weiterqualifizierung des bereits an den Universitäten, Schulen und Kindergärten arbeitenden pädagogischen Personals. Es gilt, möglichst schnell auf die vorhandenen Gegebenheiten einzuwirken, bis es zu einer relativen Entschärfung der Situation durch die nachfolgenden, speziell ausgebildeten Lehrergenerationen kommt.
- Ein weiteres interessantes Ergebnis ist, dass sich bei den Einschätzungen keine bedeutsamen Unterschiede in Bezug auf das Alter, das Geschlecht sowie die regionale Herkunft der befragten Lehrkräfte zeigen. Hier gibt es lediglich eine positive Ausnahme: Je jünger die Befragten sind, desto häufiger geben sie an, bereits in ihrer universitären Ausbildung Kenntnisse über Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache erworben zu haben. Das zeigt, dass sich die Ausbildungssituation positiv verändert.

Folgerungen aus den Umfrageergebnissen

Die Umfrage zeigt somit drei Bereiche auf, die dringend der Bearbeitung und Verbesserung bedürfen: Die inhaltliche Ausgestaltung der Lehrerausbildung, das Schließen von Forschungslücken sowie die Qualifizierung des pädagogischen Personals.

- Nur eine Aus- und Weiterbildung, die den Lehrerinnen und Lehrern notwendige Fähigkeiten und Kenntnisse für den Umgang mit sprachlich und kulturell heterogenen Klassen vermittelt, wird langfristig zu einer Verbesserung des Unterrichts mit integrierter, zielgerichteter und individueller sprachlicher Bildung und gezielter Sprachförderung führen.
- Zugleich brauchen wir Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die nicht nur die neuen Aufgaben in der reformierten Lehrerbildung übernehmen, sondern auch die erforderlichen Forschungsaktivitäten in den genannten Bereichen vorantreiben können. Nur so können langfristig wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse gewonnen werden, die dann wiederum in die Ausbildung einfließen.

Das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache

Das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache wird seine Aktivitäten genau auf diese identifizierten Aufgabenfelder richten. Es bildet die Schnittstelle zwischen den drei zentralen Kräften der Bildungslandschaft: Bildungspolitik, Bildungspraxis und Bildungsadministration. Das Ziel des Instituts ist es, langfristig die sprachliche Bildung und Sprachförderung an allen Schulen und für alle Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Um das deutsche Bildungssystem langfristig gerechter zu gestalten und besser auf die heteroge-

ne Schülerschaft auszurichten, wird das Institut in drei verschiedenen Säulen daran arbeiten, Politik und Bildungsadministration beim qualitativen Ausbau sprachlicher Bildung zu beraten.

Jede der drei Säulen deckt einen der Bereiche ab, die als relevant für die Forschung, die Ausbildung und die Weiterbildung im Bereich Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache erkannt wurden. Dies sind die drei Arbeitsbereiche des Mercator-Instituts:

1. Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache in der Lehrerausbildung
2. Forschung stärken
3. Qualifizierung stärken

Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache in der Lehrerbildung

In der Ausbildung müssen angehende Lehrerinnen und Lehrer darauf vorbereitet werden, Schüler mit unterschiedlichen Erstsprachen und verschiedenen kulturellen Identitäten zu unterrichten und zu qualifizierten Schulabschlüssen zu führen.

Das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache hat zum Ziel, bundesweit Reformprozesse in der Lehrerbildung zu unterstützen und anzuregen. Hierfür entwickelt es ein Beratungs- und Förderprogramm, das zu einer systematischen und nachhaltigen Verankerung von Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache in der Lehrer(aus)bildung beiträgt. Lehrerausbildende Hochschulen können sich um eine Förderung und Beratung bewerben. Voraussetzung ist, dass die jeweilige Landesregierung hinter dem Reformvorhaben steht und das Ziel, die Lehrerausbildung an die aktuelle Situation in Deutschlands Schulklassen anzupassen, unterstützt. Das Institut berät und fördert diesen Reformprozess.

Forschung stärken

Um Sprachförderung in der Praxis zu optimieren, müssen offene Forschungsfragen beantwortet werden. Das Institut wird ein Programm zur Forschungsförderung auflegen, auf das sich ambitionierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die praxisnahe Forschung vorantreiben möchten, bewerben können. In interdisziplinären Forschungsverbänden soll Gelegenheit zur Vernetzung – auch mit der internationalen Wissenschaft – und Raum für Nachwuchsförderung gegeben werden.

Qualifizierung stärken

Gut ausgebildetes Personal ist die Grundlage für qualifizierten Sprachunterricht und gute Sprachförderung. Das gilt für die Praxis an Schulen und in Kindertagesstätten genauso wie für Lehrende in der universitären Lehrerausbildung, für Ausbilder in den Praxisphasen und für Lehrerfortbilder. Das Institut hat sich zum Ziel gesetzt, Initiativen zu unterstützen, zu entwickeln und zu vernetzen, die exzellent ausgebildetes Personal für die Sprachförderung qualifizieren.

Quellen

Allensbach-Studie 2012: Lehre(r) in Zeiten der Bildungs-panik. Eine Studie zum Prestige des Lehrerberufs und zur Situation an den Schulen in Deutschland. Im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland.

URL: <http://www.vodafone-stiftung.de/scripts/getdata.php?DOWNLOAD=YES&id=16556>

Bertelsmann Stiftung, Institut für Schulentwicklungsforschung (Hrsg.) (2012): Chancenspiegel. Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Schulsysteme.

Feilke, Helmuth (2012): Bildungssprachliche Kompetenzen - Fördern und entwickeln. In: Praxis Deutsch, Heft 233, S. 4 - 13

Große-Venhaus, Gerd (2012): Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte. In: Statistik kompakt 03/12, Düsseldorf.IT.NRW

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011): Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich

URL: http://www.statistikportal.de/statistikportal/Bildungsindikatoren_2011.pdf

Konsortium Bildungsberichterstattung (2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorenge- stützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration.